

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N 100.

Halle, Sonnabend den 29. April. (Mit Beilagen.)

1882.

Auch für die Monate Mai und Juni nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Die Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 27. April.

Der Reichstag ist heute zu seiner Frühjahrsession zusammengetreten. Noch nie, seit dem Bestehen der deutschen Reichsvertretung, hat sich die Eröffnungsceremonie, — wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein darf — so einfach und formlos vollzogen wie diesmal. Circa 200 Abgeordnete aller Parteien hatten sich im Versammlungssaal des Reichstagsgebäudes eingefunden. Um 2 1/2 Uhr erschienen die Mitglieder des Bundesrats — sämtlich mit Ausnahme der Militärs, im schwarzen Frack mit weißer Binde — im Saale und gewippen sich an den Regierungssitzen. Auf der rechten Seite nahmen ihre Plätze der Staatssekretär von Bötticher, Kriegsminister v. Kamme, Finanzminister Bitter, Justizminister Dr. Friedberg, der bayerische Gesandte Graf Verdenfels, der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht, der sächsisch-militärische Oberbefehlshaber von der Planitz, der bairische Gesandte Graf von Tüchsenheim, der hessische Gesandte Freiherr und der großherzoglich sächsische Wirkl. Geh. Rath Dr. Stieglitz. Auf der linken Seite saßen die Bevollmächtigten der kleineren Bundesstaaten. Staatssekretär v. Bötticher vernichtete sich und verlas die folgende Thronrede, welche die Abgeordneten stehend anhielten.

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich den Auftrag zu erteilen geruht, die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen. Die gesetzgeberischen Aufgaben, für welche Ihre Thätigkeit in Anspruch genommen wird, sind Ihnen bereits durch die Allerhöchste Verfassung vom 17. November v. J. an das Herz gelegt worden.

Die Reichsgesetzgebung hat die Befreiungen zur Abhilfe sozialer Schäden, welche die kaiserliche Verfassung in Aussicht nimmt, mit dem Gesekretsurf auf Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle begonnen. Aus den vorjährigen Beratungen des Reichstags über diesen Gegenstand haben die verbündeten Regierungen den Anlaß entnommen, ihre frühere Vorlage einer Umgestaltung zu unterlegen. Die gegen die Unfallversicherung der Arbeiter nunmehr auf eine corporative und genossenschaftliche Organisation der in Betracht kommenden industriellen Betriebe gerichtet werden soll. Der Gesekretsurf gewährt den industriellen Verbänden und Genossenschaften eine auf die Verhütung von Betriebsunfällen gerichtete Autonomie. Er geht von dem Bestehen, die verwaltende Thätigkeit thumlich zu lokalifizieren, die finanzielle Belastung dagegen auf möglichst breite Unterlagen zu verteilen.

Der letzte Stern erloschen.

Roman in vier Büchern von H. Kästeburg.

(Fortsetzung.)

„Zu spät, Karin — zu spät!“ kam es endlich großend über seine Lippen. „Wie soll ich das Unabwendbare hindern? Was würde Deine Mutter, was würden die Leute dazu sagen, wenn ich mich zwischen Dich und Deinen vornehmen Bräutigam drängen wollte? Zu spät, Karin — zu spät!“

„Sie sah ihn mit trübseligem Ausdruck an, ihr Gesicht war so bleich und der Schmerz hatte die Thränen getrocknet. Sie liebte ihn und nicht den Anderen; aber was ihn in dem einen Moment hoch in den Himmel erhoht, stürzte ihn in dem nächsten in einen bodenlosen Abgrund der Verzweiflung.“

„Karin“, raunte er ihr plötzlich leise mit heißerer Stimme zu, „ich weiß, Du liebst mich, Du hast mich nicht betrogen. Deine Hochzeit hindern kann ich nicht, aber dennoch — wenn Du Wuth hättest!“

„Wuth?“ In den Augen des jungen Mädchens glänzte es auf — das war Wuth und Hoffnung. Sie versuchte seine beiden Hände zu ergreifen, aber er warbte sie ab und schlug die Arme über dem Kopf.

„Ne — Wuth, Karin“, stieß er hervor, „für mich nicht, aber für Dich. Viel Wuth gehört dazu. Ich kann nicht zwischen Dich und Deinen Bräutigam treten, aber — der Tod könnte es.“

„Der Tod!“ wiederholte Karin, und indem sie das Wort auszusprechen, blickte sie sich um, als fürchte sie schon den unheimlichen Gesellen zu sehen. Mit abgesehen Nerven sterben, wenn die Welt nur Sonnenschein gehabt hat!

„Sie schaute zu ihm hinüber, wie durch die Nachtluft kühl von der Erde herüber wehte, aber Guntar hatte es gesehen und einen Augenblick wollte die Bitterkeit wieder die Oberhand gewinnen. „Wann wäre der Tod mit ihr taufentmal süßer gewesen, als ein Leben ohne sie, doch Karin?“ — Sie hatte das Leben lieb, auch wenn sie nicht die Seine werden konnte. Aber dann warf er

eine nothwendige Ergänzung finden die Ihnen auf diesem Gebiete vorzunehmenden Maßnahmen in einer anderweitigen Regelung der jetzt bestehenden Hülfsmittel-Gesetzgebung und in der beschleunigten Ausdehnung der Krankenversicherung. An Stelle des bisherigen bedingten wird Ihnen die Einführung eines unbefristeten Zwanges zur Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheitsfällen für alle Arbeiter vorgeschlagen werden, für welche die Durchführung der Maßregel möglich erscheint.

Seit Jahren ist in allen Theilen des Reichs mit steigender Dringlichkeit das Bedürfnis nach einer Revision der über den Oberberichts im Umberziehen geltenden Vorschriften der Gewerbeordnung hervorgetreten. Die verbündeten Regierungen haben beschlossen, Ihnen einen Gesekretsurf vorzulegen, durch welchen die Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert wird, daß den mit dem Oberberichts im Umberziehen auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Sittlichkeit verknüpften Gefahren wirksamer als bisher begegnet werden kann.

Auf dem Gebiete der Steuerreform hat die Allerhöchste Verfassung vom 17. November v. J. die Abschaffung rückender direkter Landessteuern und der Zuschläge in Aussicht genommen, durch welche Gemeinden und andere Kommunalverbände bisher begünstigt sind, den harten und ungleich wirkenden Druck dieser Steuern zu vermindern. Diese wohlmeynende Absicht zu verwirklichen kann nur durch Ermöglichung werden, daß das Reich durch Erhöhung der seiner Gesetzgebung vorbehaltenen indirekten Steuern sich in die Lage bringt, auf Materialbeiträge zu verzichten, oder die bisher dazu erforderlichen und eventuell auch höhere Beiträge den einzelnen Staaten herauszugeben, damit sie zur Verminderung der Landes- und Kommunalsteuern verfügbar werden. Wenn ein Bedürfnis hierzu bei den Einzelstaaten und ihren Kommunalverbänden nicht empfunden würde, so läge auch kein Anlaß vor, eine Erhöhung der indirekten Reichseinkommen zu erstreben. Ist ein solches Bedürfnis aber vorhanden, so kann es nur durch größere Ergiebigkeit der indirekten Einnahmequellen des Reichs befriedigt werden. Die verbündeten Regierungen sind von dem Vorhandensein des Bedürfnisses überzeugt und beantragen Erhöhung der Reichseinkommen, um ihren Unterthanen Steuererleichterungen gewähren zu können.

Unter den zur Verbesserung durch das Reich geeigneten Gegenständen steht der Tabak in erster Linie, nicht hierüber, sondern nur über die Form, in welcher eine höhere Besteuerung dieses Genussmittels herbeizuführen sei, gehen die Meinungen im Reich auseinander und wird eine Entscheidung durch die Gesetzgebung herbeizuführen sein. Die Mehrzahl der verbündeten Regierungen hält die Form des Monopols für diejenige, welche die Interessen der Konsumenten und der Tabakbauer am meisten schon und dabei an Ergiebigkeit alle anderen Formen der Besteuerung übertrifft. Sie würde daher zu anderen Vorschlägen erst übergehen, wenn sie die Aussicht auf Zustimmung der Volksvertretung zum Monopol aufzugeben geneigt wäre.

Wenn die Reichsregierung weder in der einen noch in der anderen Form Aussicht auf die Bewilligung höherer Reichseinkommen

nahmen hätte, so würde sie mit Bedauern und zum Schmerze Sr. Majestät des Kaisers für jetzt auf die Reformen der Steuerreform des Reichs und der Einzelstaaten verzichten müssen, welche als ein Bedürfnis der Bevölkerung von allen Regierungen seit Jahren erkannt und in der Verfassung vom 17. November v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser verheißten sind.

Die mit der Anwendung des Zolltarifgesetzes gemachten Erfahrungen haben für die Währungsindustrie die Gewährung einer Ausfuhrerleichterung und für einige andere Produktionszweige eine Herabsetzung der Tarifsätze als wünschenswerth ergeben. Es wird Ihnen daher der Entwurf eines Gesetzes hierüber vorgelegt werden.

Ein zwischen dem Reich und Brasilien abgeschlossener Konsularvertrag wird Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die auswärtigen Verhältnisse des Reichs sind Ihnen, nach jeder Richtung hin das Bestreben auf die Dauer der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu rechtfertigen, von denen die Allerhöchste Verfassung vom 17. November v. J. Zeugnis ablegt.

Es großer die Trauer der Arbeiter ist, welche Sie, geehrte Herren, erwarten, desto mehr vertrauen die verbündeten Regierungen, daß es Ihrer hingebenden Thätigkeit mit Gottes Hilfe gelingen werde, die großen Aufgaben, um die es sich handelt, einer für die Konsolidierung unserer nationalen Einrichtungen und für die geistliche Entwicklung des Vaterlandes segensreichen Lösung entgegenzuführen.

Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Reichstag für eröffnet.

Die Thronrede wurde in allen Theilen mit Ausnahme desjenigen, der vom Tabakmonopol handelte, und wo lautes Murren laut wurde, mit Stillfugung aufgenommen. Nach ihrer Verlesung brachte der bisherige Präsident von Koroow das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmen, und eröffnete demnach die erste Sitzung.

Zu Schriftführern berief der Präsident die Abga. Wäffel, Dr. Forch, Holmann und Graf Kleit. Demnach that die Vorsitzende mit, daß an Vorlagen der Reichsregierung bereits eingegangen seien: 1) Entwurf der Abänderung der Gewerbeordnung; 2) die Tabaksteuerreform; 3) die kaiserliche Verordnung über das gewerbemässige Verlaufen und Feilhalten von Petroleum.

Auf den Tribünen war ein zahlreiches Publikum erschienen, in der Diplomatensitze einige Mitglieder der japanesischen Gesandtschaft.

Die nächste Sitzung findet Freitag 2 Uhr statt. (Wahl der Präsidenten und Schriftführer.)

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 27. April. Heute Vormittag 11 Uhr kam auf dem Kurfaul-Platz eine Parade der hiesigen und der Bie-

„Karin, führe mich nicht in Verwirrung. Du hast Pflichten zu erfüllen. Du mußt an Deine arm, alte Mutter denken und auch an Axel Hofersberg, denn er ist ein adhrter Mann, trotz seiner Fehler und Schwächen, die ich aber nicht hat, und sein ehrlicher Name ist Dir anvertraut. Es ist seine, aus dem Leben zu gehen und seine Pflanz in Zimmer und Eend zurückzulassen. Mein Leben hat für Niemand Werth, aber dennoch, wir müssen weiter leben und vielheit. Karin, bedarf Du meiner noch eines Tages; kann wirst Du mich zur Stelle finden.“

„Es ist genug, Guntar“, sagte das junge Mädchen matt. „Gewiß hast Du Recht und ich will thun, was ich kann. Komm, laß mich heimkehren, die Nacht ist kalt und der Frost durchschüttelt meine Glieder. Sage mir noch einmal, daß Du mich liebst und mich nicht vergessen willst, wie ich Dich nie, nie vergessen werde.“

„Ich schwöre Dir bei den Sternen, daß nach Dir kein anderes Weib eine Stelle in meinem Herzen einnehmen soll, und ich jederzeit bereit sein werde, zu Deiner Hilfe herbeizueilen, wenn es vonnöthen sein sollte.“

„Gute Nacht, Guntar“, tönte es noch durch die Stille der Nacht und dann floß Karin wie ein gehegtes Wild davon, während der junge Mann in tiefes Nachdenken verloren stehen blieb.

„Nun war's vorüber. Er hatte geglaubt, was sein anderer Mensch zu thun im Stande gewesen wäre — jetzt erst fühlte er es. Wie eine entlose Wölfe lag die Welt vor ihm und er sollte dieselbe durchwandern ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne nur ein einziges Mal eine Tafel aufzutreffen.“

Drittes Capitel.

Wie im Fluge waren die drei Tage vorübergegangen und am Vorabend ihrer Hochzeit saß Karin in ihrem Kammerchen, todmüde von aller Arbeit und todmüde von dem Kampfe, welchen sie durchschien.

Aber Karin legte sich zur Ruhe nieder — sollte sie schlafen? Mit wüthenden Schritten durchwanderte sie das enge Stübchen — es erschien ihr doppelt so eng, wie es je gewesen.

Trischer Garnison vor Sr. Majestät dem Kaiser statt, welcher Ihre Majestät die Kaiserin und der Statthalter Feldmarschall von Mantuffel, welcher hier eingetroffen ist, beivohnten. Nach der Parade besuchten Ihre Majestäten die Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt. Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf v. Cullenburg, ist hier eingetroffen.

München, 27. April. Die Fraktion der Rechten hat den Prof. Eidenberger, Schriftführer und Vertreter Münchens in der Kammer, aus ihrer Mitte ausgeschieden, weil derselbe in der letzten Sitzung gegen die Fraktion gestimmt hat.

Mm, 27. April. Die Dombaumeister haben die Erläuterung abgegeben, daß dem Ausbau des Müncherturms keine Obermaße eingeschrieben sind.

Wien, 27. April. Der Polit. Korresp. zufolge konstatirt die bereits signalisirte Proklamation des k. k. Hofes, daß die Anstrengung niedergeworfen und der Zeitpunkt der Rückkehr der Bevölkerung zu friedlicher Arbeit gekommen sei und daß die letztere hierbei kräftigst von der Regierung unterstützt werden solle. Zugleich werden die Abwesenden aufgefordert, zurückzukehren, der Regierung sei bekannt, daß die Abwesenden meist aus Furcht, Zwang oder Verthörung ihre Pflichten vergessen hätten, die Regierung werde Mitleid gegen dieselben walten lassen.

Bei der heutigen Verhandlung im Ringtheaterprozeß deponirten die vernommenen Zeugen, meistens Theaterarbeiter, über ihre Thätigkeit und ihr Verhalten am Dramenabend. Aus ihren Depositionen ist kein wesentliches Moment hervorgegangen. — Der Post-Korrespondenz zufolge soll der Reichsfinanzminister Schwarz seine Demission eingereicht haben. — Die Beschlüsse der Delegationen bezüglich des Vazifikations-Kredits sind vom Kaiser sanktionirt und heute promulgirt worden.

Die Gerichte über den Nachfolger des Reichsfinanzministers Schwarz beruhen auf Kombinationen, da zunächst die Entscheidung des Kaisers über die Demission Schwarz's noch ansteht. **Paris, 27. April.** Die Agence Havas' läßt sich aus Kairo melden, die Kopten sei unversöhnt, die demalige Regierung verleihe aber von ihrem bisherigen Ansehen. Die Mächte schienen noch eine Zeit lang eine abwartende Haltung zu beobachten.

Petersburg, 27. April. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Die von Journalen mitgetheilte Nachricht über eine nahe bevorstehende Ankunft der russischen Botschafter in Petersburg behält entgegennahme von Instruktionen des Ministeriums ist unrichtig. Wir wiederholen, daß die Ernennung des Staatssekretärs Giers zum Minister des Auswärtigen seinerzeit durch die von der Politik imvolut. — Fürst Drloff hat Petersburg vorgezogen verlassen.

Riga, 27. April. Vor dem hiesigen Kriegsgericht findet mit Ausschluß der Öffentlichkeit der Prozeß gegen den letzten Offizier Alfup statt, welcher der Aufreißung der Letten zur Sprengung des Ritterhauses in Riga angeklagt ist.

Belgrad, 27. April. Seitens des Finanzministeriums sind 500,000 Fres. zur Tilgung rufständiger Raten des in Aufstand während des Krieges gemachten Anlehens nach Petersburg abgeordnet worden.

London, 27. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage des Deputirten Worms erneuerte der Unterstaatssekretär Dille, nach einem Berichte des englischen Botschafts in Dnestra sei bei den Vorgängen in Balta ein Uebel getrieben, viele andere seien schwer verletzt worden, auch sei ein Fall von Schändung einer Frau vorkommt; Kinder seien nicht ermordet worden, der durch Zerstörung von Privatbesitzungen angerichtete Schaden werde auf ca. eine Million zurück geschätzt. Die russischen Behörden seien energisch bemüht, die Schulden zu bezahlen. Von Deutschland sei in der russischen Unterfrage eine konservative der europäischen Mächte nicht angetragt worden.

Die Trauung des Prinzen Leopold, Herzogs von Albany und der Prinzessin Helenen von Waldeck ist heute Mittag 1 Uhr vollzogen worden.

Washington, 27. April. Der Präsident der Republik empfing heute mehrere Personen, welche um seine Unterstützung zu Gunsten der russischen Juden nachsuchten. Der Präsident erwiderte, er werde sein Möglichstes thun, um die russische Regierung zu veranlassen, den Juden wirksamen Schutz angedeihen zu lassen und habe in dieser Beziehung bereits dem amerikanischen Gesandten in Petersburg entsprechende Instruktionen erteilt. Unter allen Umständen würden die amerikanischen Juden, welche provisorisch in Rußland ihren Wohnsitz hätten, von den Vereinigten Staaten geschützt werden.

Das Mädchen erkannte sich selbst nicht mehr; sie war eine Andere geworden und kaum etwas von der einstigen Karin zurückgeblieben. An dem einen Moment hatten sich ihre Hände zurück zusammen und sie meinte, sie müsse Otto Sturzen, ob seiner Deigheit, daß er sie ihrem Schicksale überließ, verachten; in dem andern war sie bemüht wie eine hübsche Magdalen und entschlossen, treu und weidlich ihre Pflichten gegen die Mutter und ihren künftigen Gatten zu erfüllen.

Als Karin hatte ein störriges Herz, sie war ein verwehntes Mädchen und wenig geeignet, Pflichten zu erfüllen und Opfer zu bringen.

Als der erste Wurzelnentwurf durch das Fieber blühte, fand er ein kleines, verweintes Mädchenkind. Karin erwiderte, als sie den Verlust des schwedischen Tages sah, der sie für immer elend machen sollte. Kalte Schweifstropfen traten vor ihre Stirn und doch sollte sie die Seleznak noch von Minute zu Minute stützen, bis er in dem fürchterlichen Moment ihrer Vereinigung mit Axel Rosenberg seinen Höhepunkt erreichen würde.

Bald darauf löste sie der Mutter eligen Schritt im Hause. Anstößig lautete sie, ob sich derselbe nicht ihrer Thier näherte, um sie aus ihrer zweifelhafte Ruhe aufzuwecken. Karin trat an das kleine Spiegelchen, aber sie erkannte sich nicht wieder.

Entlich kam Frau Oerka. Beim Anblick ihres Kindes war sie einige Minuten vollständig stumm.

„Seiden — was ist's mit Dir?“ rief sie endlich hervor. „Du bist gewiß und wahrhaftig krank geworden. Was wird Axel sagen, wenn er Dich sieht? Bitte Dich nur ja recht hübsch zu sein — weigst Du? Du solltest doch Deine Augen mit kaltem Wasser kühlen, es macht immer einen läßlichen Eindruck, wenn eine Braut geseht hat. Warum Du nur Tränen verziehest? Es hat doch nie ein Mädchen gegeben, was so lässlich war. Ich werde Dich auch bald bekehren und eine Herrliche machen, mit welchen Du umgeben sein wirst, bewundern. Ach, weh, ich bin so stolz auf Dich! Und was würde er Dir denn guter Vater gesagt haben, wenn er diesen Tag erlebt hätte! Jede doch, Seiden, wie die Sonne am Himmel, die Dir zu Deinem Ehrentage leuchtet.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der Senat hat die Ernennung Lauff's zum Generalen in Wien bestätigt.

Zusammenhänge im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, welche sich mit der Prüfung der Ausfühbarkeit eines Winnen vereens in den Schotts von Sidamuis und Algier beschäftigen soll. Zu den Mitgliedern dieser Kommission gehören: v. Lespès, General Changy, Dupuy de Lome, Dumas, Becquerel und einige andere Mitglieder des Instituts. — Zur Unterstützung der Spanier in Saïda hat die französische Regierung eine Summe von 90000 Fres. zugesichert, die spanische Regierung hat ihrerseits eine Entschädigung der französischen Staatsangehörigen zugesagt, welche bei dem spontanistischen und lastlichen Aufstände, sowie bei dem Aufstande auf Riiba zu Schaden gekommen sind. — Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der Sultan von Marokko eine Konvention unterzeichnet, welche die französischen Truppen ermächtigt, Aufständische, welche Einfälle in das Gebiet von Algier unternahmen, nach den benachbarten Gebieten zu verfolgen. Gleichzeitig hat der Sultan zur Entschädigung der Opfer des letzten Einfalles in Algier eine Abgabensumme von 100,000 Fres. zugesichert. — In Marseille waren kürzlich die Deputirten der Stadt zu einer großen Versammlung im Theatre des Nations geladen, um den Wählern über ihr Verhalten in dem abgelaufenen Theile der Session Rechenschaft zu legen. Nur die intelligenztesten Deputirten, die Herren Levesq, Dubugues, Puyrat, Camille Pelletan, Requet und Granet, hatten der Einladung Folge geleistet, wogegen die Opportunisten Rouvier und Bonnet, der Vertreter der bismarckischen Partei, ausgeblieben waren. Die Versammlung, in der es sehr tumultuarisch zugeht, beschloß zuerst ein Vertrauensvotum für die ruffischen und ein Tadelvotum für die ausgedehnten Deputirten. An 4000 Personen wohnten dieser Versammlung bei.

Rußland. In dem russischen Hofe nachstehenden Kreisen liegen betrübende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland ein. Nicht allein das Neuvensystem der hohen Frau, welche beinahe in nächster Zeit einen freudigen Ereigniß entgegensteht, wird, durch die feste Angst um das Leben ihres Gemahls, als sehr angegriffen gelidert, sondern es heißt auch, die Kaiserin läge plötzlich über Brustschmerzen. Bei der jarten Konstitution der hohen Frau immerhin ein recht Befürchtendes Zeichen, wenn die Aerzte vorläufig auch noch glauben, es nur mit einem momentan, vorübergehenden Leiden zu thun zu haben. Die Kaiserin neigte bis vor Kurzem sehr zu einem Frühjahrsleiden des Hofes in Sarskoje-Selo, stimmte dann aber den Aerzten und ihrem Gemahle bei, welche Peterhof vorzuziehen, woselbst analog wie im vorigen Jahre bereits die unangenehmsten Sicherheitsmaßregeln getroffen sind. — Aus Warschau wird berichtet, daß nach Petersburgs Meldungen eine besondere Kommission, mit dem Grafen Kutaisow an der Spitze, sich nach Sibirien aufgeben wird, um daselbst Erhebungen in Betreff der letzten Zuergehungen einzuleiten. — Die Mutter des verhafteten Bogdanowitsch (Kobosow) ist eine geborene Fürstin Schachowskoi.

Italien. Der italienische Ultramontanismus darf sich eines Triumphes rühmen. Das Blatt „Lavoro“, reizigt von dem früheren Kanonikus Grafen Campello, hat zu erscheinen aufgehört. Die von ausländischen Vertretern von Reformationsbestrebungen dem Blatte in Aussicht gestellten Unterstützungen sind zurückgezogen worden, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil Campello die Unabhängigkeit seiner professionellen Ansichten wahren wollte. Jetzt befindet sich der früher gutgestellte Mann in der bittersten Noth, und der Fall ist, wie die „Köln. Ztg.“ meint, wohl geeignet, einschlagend auf die wirklichen religiösen Verhältnisse Italiens zu werden. — Die „Times“ bringen aus Rom die Mittheilung, daß vor dem Denkhilf vor seiner Abreise nach England ein Privat-Angebot beim Papst hatte, während welcher das Gespräch sich auf der Frage der Wiedereinrichtung von diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und England zuwendete. Der Papst gab seinem Vernehmen darüber Ausdruck, daß in irgend einem Kreise ein Briefest aufkommen könne aber seinen eigenen Wunsch nach Herstellung einer gewissen Verbindung, entweder offiziellen oder offiziellen Charakters, zwischen dem Papst und der großbritannischen Regierung. Es sei sein aufrichtiger Wunsch, daß die katholische Geistlichkeit überall in der Richtung der Aufrechterhaltung der Ordnung und einer guten

Kleinere Mittheilungen.

„Aus Düssel“ wird der „N. Fr. Fr.“ folgendes Attentats-Märchen mitgetheilt, welches dort ein gläubiges Publikum fand. Ein russischer General hat, um ein Mädchen beim Jar, und nach dem die sie ihm begehrt wurde, trat der General in die Wohnung, in welchem der Jar, von seiner Waise umgeben, weile. Nach den ersten Worten, die der General gesprochen, legte beide Hände zusammen, wie zum Gebete geteilt, solgte dann mit den Wangen hochroth und ansehend, und sofort entsand eine Großkugel, welche deren der russische Kaiser zwar auf weite Distanz fortgeschleudert wurde, aber dennoch unbeschädigt blieb, während der Attentäter tot zu Boden stürzte.

„Eine euse eblehrig fand dieser Tage vor der Strafammer des Gerichts in Darmstadt ihren Abschlus. Angeklagt war der katholische Pfarrer Simon Leib von Oberstelsbach, dem der Staatsanwalt eine Reihe von Unterschlagungen, zum Nachtheil insbesondere einer großen Anzahl von Einliegern der Spar- und Verschleiß in Oberstelsbach, und des hiesigen Schultheiß, anzurechnen den hartnäckig leugnenden Beschuldigten zur überführt, den Betrag von 20,000 M. unterschlagen zu haben, und erkannte dieserhalb auf 2 Jahr 8 Monat Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

„[Der Frühlings] Das herrliche Frühlingswetter rufte einen bisher unvorstellig gebliebenen Anspund der Madame Girardin in's Gedächtnis zurück. „Ach“, sagte sie eines Tages, „als sie die reiche Frühlingszeit während eines Spazierganges auf dem Lande bewunderte: „Die Welt weis ihr Alter gut zu verbergen!“

„[Ein passionirter Mäurer] mit Thomas Bettler gemessen sein. Des Lebens überdrüssig, erlangte er sich am Mittwoch zu Venon in seiner Wohnung und rannte anschließend in zum letzten Abzuge. Die Leiche wurde einige halbe ausgebrannte Zehnpfennige zwischen den Fingern.

„[Glasbrüden.] In England werden jetzt Glasbrüden erbaut. Der Erfinder fabrizirt Glasbrüden, welche er durch ein besonderes Verfahren herstellt. Es scheint, daß die Gläser der Materialien dieser Brüden nicht das mindeste zu nützen übrig läßt. Die Brüden, welche man mit einer Ferkelbrüden anstellt, haben überraschende Resultate geliefert und der Preis ist niedriger als der von Holz- und Eisenbrüden.“

Regierung ihre Unterstützung betätigen solle, und zu diesem Ende sei es nothwendig, daß er sich in fortwährendem Contact mit den Mächten befinde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. April.

— Der bisherige Privatdozent Dr. Albert Reiffers in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

— Der „Proc.-Corr.“ zufolge geht unter Kaiser, den früheren Bestimmungen entsprechend, Anfangs nächster Woche nach Berlin zurückzukehren, während die Kaiserin gleichzeitig, wie alljährlich, sich nach Baden-Baden zu begeben beabsichtigt. Ein späterer Krankenenthalt des Kaisers in Gms ist im Laufe dieses Sommers bestimmt in Aussicht genommen, und sind darauf bezügliche Dispositionen bereits getroffen. — Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ertheilte der Kaiser am Mittwoch dem künftigen Major und Bezirkskommandeur aus Halberstadt, Ewald von Zethun, besondere Anweisung, welche letzterer bekanntlich am Tage nach der Schlacht von Gravelotte (sicher verwundet auf seinem Krankenbette die seiner Zeit viel beprobene Hofe. Sr. Majestät überleben ließ. Die Anwesenheit dauerte 1/2 Stunde, und erwinnet sich der Kaiser mit Vergnügen bei dem Besuche der 1870/71 bekannten Affaire der Rofe von Gorse, die auch mehr als die Veranlassung dieses Allerhöchsten Gnatenbeweises angesehn ist.

— Der Kronprinz soll, wie die „L. R.“ nachdrücklich mittheilt, bei Gelegenheit der neulich erfolgten Einweihung der Festkirche in der Gemeine-Gilde bei Potsdam in Lebensgefahr verwickelt haben. Derselbe war, wie bereits verschiedene Male durch Zusammenstoß des Fronprinzlichen Wagens mit einem anderen Gesährt herbeigeführt. In diesem Falle soll der andere Wagen mit der Festkirche geradezu in die Gänge des Kronprinzlichen hineingefahren sein, so daß von letzterem sogar das Gesicht geblieben wurde. Der Kronprinz wurde selber von der Festkirche, welche gerade auf seine Person gerichtet war, getroffen worden, hätte sich hierbei nicht bereits erholen gehabt.

— Der russische Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Drloff, ist auf der Rückreise nach Paris heute früh aus Petersburg hier eingetroffen und hat im Hotel Petersburgs Wohnung genommen. Wie verlautet, wird derselbe, bevor er nach Paris weiterreist, eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck haben.

— Ueber die Abnahme des Tabakmonopols in Bundesrathe äußert die ministerielle „Proc.-Corr.“ sich wie folgt: Die große Mehrheit, mit welcher der Bundesrat sich für die Einbringung der Vorlage in den Reichstag erklärt hat, darf als keine Bemerkung gelten, daß das Monopol, seit dem Zeitpunkt, wo Fürst Bismarck dasselbe im allgemeinen Interesse des Reichs in's Auge gefaßt hat, von einer immer wachsenden Zahl von Regierungen in seinen großen Vorzügen erkannt worden ist. Offenlich werden sich diese auch bei der weiteren Verabreichung immer allgemeiner Anerkennung im deutschen Volke erwerben.

— Eine offizielle Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ weist die Mittheilung, daß man auf Grund einer Besondere des russischen Botschafters von Berlin aus den hamburger Senat ersucht habe, die Fortsetzung der Eckhardt'schen Publicationen zu inhibiren, als eine Verächtlichung der Reichspost mit Entschiedenheit zurück, indem sie berichtet: Der russische Botschafter hat niemals irgend eine amtliche oder vertrauliche Anweisung über die deutsche Presse gemacht und würde dazu auch nicht in der Lage gewesen sein, ohne Gegenbemerkungen über die russische Presse zu prolocutoren. Die Diplomatie Preussens sowohl wie die des Reiches kennt noch heute die einzigen Vorgänge in Hamburg bezüglich des Dr. Eckhardt nur aus den öffentlichen Wältern und hat amtliche Kenntniß derselben in keiner Weise erhalten; selbst vertrauliche Berichte, den Sachverhalt so weit festzustellen, daß dem deutschen Botschafter in Petersburg eine Mittheilung gemacht werden könnte, sind fruchtlos geblieben.

— Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht ein Verzeichnis derjenigen höheren Lehranstalten, welchen provisorisch gestattet worden ist, Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-frühdienstlichen Militärdienst auszustellen. Diese Anstalten würden solche Zeugnisse nur denjenigen ihrer Schüler erteilen, welche eine auf Grund eines von der Aufsichtsbehörde genehmigten Reglements in Gegenwart eines Regierungskommissars abzuhaltenen Entlassungsprüfung wohl bestanden haben. Von Privat-Lehranstalten in der Provinz Sachsen ist die Gymnasial, solche Zeugnisse auszustellen, ertheilt der Handelsstatistik ohne obligatorischen Unterricht im Latein des Dr. Dahl zu Erfurt.

— Ministerialerlei ist unter Verweisung auf ältere Kabinetsprotokolle aus dem Jahre 1881 und 1843 aus Anlaß mehrfach in letzter Zeit vorgekommenes Spezialfaß darauf hingewiesen worden, daß die Staatsbehörden die Mittheilung der ihnen zugesetzten Anmeldeangaben und Besondere der Personen, welche in derartigen Angelegenheiten in Anspruch sind, an die betreffenden Unterbehörden von Beamten unzulässig vernehmen und dergleichen Eingaben, insofern es einer Verichterstattung darüber bedarf, nur in Auszuge, mit Hinzugabe der verzeichneten Stellen, anfertigen oder sich durch Einforderung der Akten die nötige Auskunft verschaffen sollten.

— S. W. Rannensboot „Hüne“, 4 Besätze, Kommandant Apt.-M. Geiseler, ist am 26. April e. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 29. d. d. d. wieder in See zu gehen.

Abgeordnetenhans.

Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhans beschäftigte sich heute lediglich mit Petitionen, von denen nur diejenigen aus Schwelm, welche von den hiesigen Beamten, welche in einem allgemeinen Interesse sind. Diese Petition ist theils landesherrliche Steuern, theils domaniale Abgaben. Sie müßten daher bei Einführung der Grundsteuer, soweit sie landesherrliche Steuern waren, in Rücksicht kommen. Da aber ihrer Charakter mannigfaltig weisung herbeizuführen, wurde die Berücksichtigung, bezüglich anderer oder Uebertragung zur Lagerung. Das Hans hat diesen Petitionen in allen Punkten bei. Schluß 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Eisenbahnstraße, Anhalter Bahn, Ringstraße, Sundeheuer).

Parlamentarisches.

Berlin, 27. April.

Bei der morgigen Reichstagspräsidentenwahl ist die Wiederwahl des Herrn v. Vesehof durch Acclamation gesichert. Die Rechte und das Centrum halten an Herrn v. Frankenstein als

Bekanntmachungen.

Der **Bazar** des Vereins zur Erhaltung von Freiheiten für arme Kranke wird **Montag den 1. und Dienstag den 2. Mai** von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr in dem großen Saale des **Hôtels zur Stadt** in Hamburg stattfinden, der durch die Güte des Herrn **Achilles** für Anstellung und Verkauf wiederum zur Verfügung gestellt wurde.

Dem **Damen-Verein** hat der Verein im vergangenen Jahre 17 Kranke übergeben und für diese 784 Pflegestunden bezahlt, 168 mehr denn im Jahre zuvor. Viele Patienten litten an langwierigen und gefährlichen Krankheiten, die meistens glücklich hergestellt.

An der Augenheilanstalt des Herrn **Professor Dr. Gräfe** hat der Verein 10 Kranke 174 Tage unterhalten. Die schwierigsten Operationen mussten an den Patienten vollzogen werden, Alle sind geheilt, das Augenlicht ist ihnen wiedergegeben.

Mit dem herzlichsten Dank, den wir hierdurch denen aussprechen, die dem Verein bisher Beihilfe leisteten, verbinden wir die bringende Bitte an alle, die gern die Noth armer Kranke lindern möchten, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe zu unterstützen, und die Zwecke des Vereins durch Einläufe auf dem **Bazar** zu fördern.

Der Vorstand.

L. Wühlmann, J. von Kattenborn, E. Vetsch, F. Siebrecht.

Ausserordentlich billiger Hausverkauf.

Das von mir geführte in Substitution erkundene **Brennerei-Grundstück Wöllberger Weg 28** bin ich Willens sogleich zu verkaufen. — Näheres Vormittags 8—10 Uhr, Nachmitt. 1—3 Uhr.

G. Keil, Jägerplatz 8. I.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dilettanten-Oper.

Sammlung

leicht ausführbarer **Operetten** für Liebhaber-Bühnen, Gesangs-Vereine und Familienkreise.

Herausgegeben von **Edm. Wallner**.

- Lief. 1. **Ein Damen-Kaffee**, oder: Der junge Doctor. Humoristische Hausblutle von **Alexander Dorn**. Eleg. in farbigen Umschlag broschirt. Preis 3 Mark.
- Lief. 2. **Das Testament**. Komische Operette von **Alex. Dorn**. Klavier-Auszug mit Text. Eleg. in farbigen Umschlag broschirt. Preis 3 Mark.
- Lief. 3. **Der Maskenball**, oder: Meine Tante, Deine Tante. Operette von **Alexander Dorn**. Klavier-Auszug mit Text. Eleg. in farbigen Umschlag broschirt. Preis 3 Mark.

Werden nur auf feste Bestellung abgegeben.

Stettin-Berlin-Thüringischer Eisenbahn-Verband.

Am 1. Mai d. J. tritt der **Nachtrag XII** zum **Stettin-Berlin-Thüringischen Eisenbahn-Verband** in Kraft.

- a) Verzeichnis der Artikel der Anbahnmetrie;
 - b) abgemessene Frachtfüße für **Stettin** (B. S. F.), **Belgard**, **Goeslin**, **Golberg**, **Lenzenburg** u. a. und **Berlin** (B. A.);
 - c) Ausnahmefrachtfüße für **Brandenburg** und **Preussens** von **Wustrow** nach **Nachwitz** und **Wustrow**;
 - d) Aufhebung von Frachtfüßen.
- Zur Verlesung mit **Stettin** (B. S. F.) treten in einzelnen Klassen Frachtfüßen ein, und zwar vom 15. Juni d. J. ab, bezugnehmend im Verleser **Berlin-Viehstein** vom 15. Mai d. J. ab. Exemplare des Nachtrages sind zum Preise von 0.10 M. pro Stück von den Expeditionen der beteiligten Verwaltungen zu beziehen.
- Berlin, den 24. April 1882.

Die Direction der **Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft** als geschäftsführende Verwaltung.

Ein herrschaftliches **Wohnhaus** in **Dessau**, **Bismarckstr.**, soll zum 1. October d. J. aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe ist über 12 Jahre sehr solide erbaut, hat 6 Fenster Straßenseitig und enthält in 2 Etagen (zu ebener Erde und 1 Treppenhoch) 12 heizbare Zimmer, 2 Küchen u. s. w. Dazu kommen noch sehr schöne Boden- und Kellerräume, Wasserleitung, Pflaster, Bad, Wagensremise, freundlicher Hof mit Pumpbrunnen und ein kleiner Garten. Näheres zu erfahren durch **H. Ester Neumann**, Prof. i. u. an der **Zuckerfabrik** zu **Dessau**.

Ein Landgut

von 1200 Morg. Areal, davon 50 Acker, 1000 Morgen, mit guten Gebäuden, neu herrschaftl. Wohnhaus, Vieh, Inventar u. 520 Tbr. Meinertrag, soll bis 10. Mai d. J. für den billigsten Preis von 27.000 Thlr. verkauft werden. Näheres **K. Wessels**, **Brandenburger** in **Hesslein**.

Ziegelei-Verkauf.

Die im besten Betriebe befindliche Ziegelei, unmittelbar an die Thüringer Eisenbahnstation **Freistadt** angrenzend, mit Inventar sowie 12 Acker Land und Wiese, aus welchem das nöthige Material gewonnen wird, ertheilungshalber zu einem außerordentlich billigen Preise für Verkauf werden. Das ganze Grundstück ist seiner günstigen Lage wegen auch zu jedem andern Fabrikbetriebe geeignet zu verwenden. Anfragen bittet man an den Agenten **W. Braun** in **Gotha** zu richten.

Bäckerei.

Eine **Bäckerei** mit **Wassermühle** Vertriebsort **Stettin** (B. S. F.) deshalb sofort oder später zu übernehmen. Näheres **Kentzsch** in **Leipzig** bei **W. Rose**, **Baderstr.**

Eine Brauerei

mit gutem Keller und Mälzerei bei **Altenburg**, in gutem Gange, mit 24.000 M. so zu verkaufen. Offert. H. H. 100 Amon-Exped. von **Eugen Fort**, **Leipzig**.

Bauhaus-Verkauf

Ein großes, sehr frequentes **Bauhaus** mit **Wohnplatz** soll eingetretene **Leeresalles** halber für 12.500 M. mit 2500 M. Anzahlung sofort verkauft werden. Anfragen unter **A. K.** durch **Agent W. Braun** in **Gotha**.

Associé gesucht!

Ein seit langen Jahren bestehendes **Kohlen-, Producten- und Baumaterialien-Geschäft** einer größeren Provinzialstadt sucht zur Vergrößerung des Betriebes einen stillen oder thätigen **Associé** mit 15—20.000 M. Einlage. Offerten beliebe man unter **Schiffre W. F. 558** an die **Annonen-Exped.** von **Haasenstein & Vogler** in **Magdeburg** zu richten.

Ein junger **Kaufmann**, 22 Jahre alt, welcher Thüringen u. Sachsen mit Erfolg bereist hat, sucht, gestützt auf seine Kenntnisse, Stellung für **Comptoir**, **Lager** oder **Kasse**. Offert. Offert. sub **P. E. 109**, durch die **Exped.** d. **Blattes** erbeten.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - New-York,
 regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.
 Allemania 30. April.
 Lesing 3. Mai.
 Albatros 7. Mai.
 Merder 10. Mai.
 Cimbrina 14. Mai.
 Gellert 17. Mai.
 von Saure jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.
 Sillesia 21. Mai.
 Suevia 24. Mai.
 Frisia 28. Mai.
Hamburg - Westindien,
 am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Bayti, Caracas, Sabasilla, Colon und Westküste Amerikas.
Hamburg - Hayti - Mexico,
 am 27. jeden Monats von Hamburg nach Cap Hayti, Gonaves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.
 Anstufung wegen Fracht und Postage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg,
 Admiralitätsstraße No. 35/34. (Telegraph-Adresse: Bolten, Hamburg), sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. S. und **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen.
Die Direction.

Zu Verleihen stellt
Neue Hebel-Pferde-Hack-Maschine
 für Rüben, Getreide, Mais etc.,
 durchaus einfache, leichte, billige Maschine, die sich bei Verleihen mit dem Herrn **Professor Dr. Albert Wüst**, Vorsitzenden der Maschinen-Versuchungsstation des Kaiserlichen Landwirthschaftl. Instituts, vorzüglich bewährt.
Halle a/S. Alw. Taatz.

Verpachtung eines Materialgeschäftes
 in **Schönebeck a. d. Elbe.**
 Das früher **C. S. Wagner'sche** Geschäft, welches seit dem Tode des Besitzers verpachtet ist, am 1. October d. J. nachtr. Dasselbe, am Erbthron gelegen, liefert dem Inhaber eine gute Ertrags. Der Unternehmende ist zu näherer Kenntniss bereit und bittet etwaige Anfragen an ihn zu richten.
 Schönebeck, im April 1882.
Gustav Schulze.

Wagen-Fabrik
D. Keil.
 Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 72.
 Empfehle meine in weiten Kreisen anerkannt gute und gediegene Arbeit eigener Fabrik. Wagen jeder Gattung zu allerbilligsten Preisen. — Reparaturen schnell und billig.

Soolbad Sulza
 Gröfnel den 1. Mai. Prospekte und Anskunst durch die **Baderärzte Dr. Sanger, Dr. Sphen** und die **Baderdirection.**
Prämirt I. Intern. Balneologische Ausstellung Frankfurt a/M.
Bad Kranenheiler-Kapsillen
 nach ärztlicher Vorschrift aus den natürlichen Salzen des **Kranenheiler** Mineralwasser bereitet und erprobt als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Krankheiten der Respirationsorgane und der Verdauungsorgane, bei Schindeln, bei Verstopfungen des Magens, Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdaunungsbeschwerden und Störungen sind zu bestehen in den meisten Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen und direct durch die **Brunnen-Verwaltung Kranenheiler-Töhl** in **Oberbayern**.
 In **Halle** bei **Helmbold & Cie.**

Hotel & Café David.
Table d'hôte um 1 Uhr.
Abonnement 1 Mark.

Hôtel Janson - Berlin
Mittelstrasse 53/54, zwischen Linden und Central-Bahnhof gelegen, empfehlen dieses Hotel mit Restaurant unter Zusage guter Verpflegung und billiger Preise.
C. Joost & K. Schellwald.

Blaschälge
 gr. Aush. b. **Gothe'sch. Klausurstr. 1**
80 Stück Hammel, 4 u. 6 Köpfige, nach der **Schur** abgebar, werden verkauft zu **Sonnenborn** bei **Gotha**, Rittergut „das Thiergut“.

Stellen-, Pacht-, Kapital-, Kauf-, Gerüche und Angebots.
 Besondere Anzeigen sind in diesem Blatte zu veröffentlichen. Die Anzeigen sind in allen Verlagsstellen zu erhalten.
Annoucen-Expedition
 von **J. Borch & Co.**
Balk a/S., gr. Mühlstraße 49.
 welche prompt, reich und direct bedient.

Stelle-Gesucht.
 Ein junger Mann, 19 Jahre alt, Materialwaaren-, gegenwärtig in einem **Geschäft**, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Offert. Offert. erbeten unter **A. Z. 500** postl. **Zeitungsb.**

Taufende
 die an **Bettstätten** und **Wassentheilung** gemein, verdienen ihre reichliche Geltung. **Special-Vertrieb**. Prospekte u. beglaubigte Zeugnisse gratis durch **F. C. Bauer, Berthheim a. M.**

Zuckerfabrik-Director
 gerüht, der sich mit **20 bis 30.000 Thaler** beteiligt. **Dr. Offerten N. U. 320** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.** erbeten.
 Eine neuntägige **Aufh.** nach **Kalb** verkauft **Seeben Nr. 29.**

Bad Wittekind.
 Vielfachen **Bädern** nachkommend, werden für die während der **Bade-Saison 1882** stattfindenden **Nachmittags-Cur-Concerte** (**Samstag, Dienstag u. Freitag**) **Passé-Partout's** zu nachtheiligen Preisen ausgegeben: Eine **Person 5 M.**, zwei **Personen 8 M.**, 3 **Personen 10 M.** u. jede weitere Person derselben **Familie 2 M.** mehr.
 Diese **Billets** sind in der **Rezeptions-Handlung** des Herrn **H. Karmrodt**, in den **Geschäften** der Herren **Steinbrecher & Jasper**, sowie bei Herrn **Barth** in **Wittekind** zu haben.
Verkaufsstelle
W. Halle.

Sattelgesellschaft.
 Sonntag d. 30. April Nachm. 3 Uhr.

Kaltenmark a/B.
 Sonntag d. 30. d. M. Nachm. **Concert, Abends Ball**, worin ergeb. einladet **Otto Berndorf**.

Bürgerverein
 in **Städt. Interessen.**
 Sonabend Abends 8 Uthung im „**Müllers Brannen**“.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Durch die Geburt eines kräftigen **Mädchens** wurden sehr erfreut **Halle a/S.** den 28. April 1882. **Vertrübter Sydow** und **Frau Julie geb. Leonhardt.**

Entbindungs-Anzeige.
 Gestern Abend 8 Uhr wurde uns ein munteres **Knäbchen** geboren.
Hilfsstädt, d. 26. April 1882.
A. Heinrich und Frau.

Verlobungs-Anzeige.
 Meine Verlobung mit **Fräulein Margarethe Sy**, Tochter des **Frau Sommerstratze 17**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Louis Oswald Kefenstein, **Secunde-Lieutenant** der **Inf.** in **Magdeburg**, **Regim. Nr. 36**, **Charlottenburg**, **Berlin.**

Todes-Anzeige.
 Statt besondrer Meldung. Heute **Morgen 2 Uhr** entschlief sanft nach langer Leiden mein geliebter und innerseliger **Vater**, Herr **Postdirector a. D. Friedrich Arnold**.
 Dies zeigen tiefbetrübt an die **Vertrauten**.
Halle a/S., d. 27. April 1882.
 Die **Verlobung** findet **Samstag d. 30. April** **Mittags 12 Uhr** von der **Leichenhalle** des **alten Gottesacker** statt.

Todes-Anzeige.
 Heute **Abend 6 Uhr** starb nach längeren Leiden unerwartet meine liebe **Gattin**, unsere theure **Mutter**, **Schwiegermutter** und **Grossmutter** **Frau Pastor Albertine Scharfe geb. Fischer** im sieben vollendeten **70. Lebensjahre**.
Halle, den 27. April 1882.
 Die **Hinterbliebenen**.

Erste Beilage.



Die Thronrede.

Das Hauptinteresse an der Rede, mit welcher Minister von Bülow den Reichstag eröffnete, wendet sich naturgemäß von dem Tabakmonopol handelnden Stelle zu. Diefelbe ist in der That nicht ohne Wichtigkeit. Jetzt endlich wird einmal klar ausgeprochen, wozu der Ertrag des Monopols eigentlich verwendet werden soll. Nicht als das „Patrimonium der Erben“ werden wir uns ferner unter denselben vorzustellen haben, sondern es handelt sich lediglich um die Abfassung drückender directer Landessteuern und der Communalsteuerzuschläge zu denselben. Ausdrücklich wird hinzugefügt: „Wenn ein Bedürfnis hierzu bei den Einzelstaaten und ihren Communalverbänden nicht empfunden würde, so läge auch kein Anlaß vor, eine Erhöhung der indirecten Reichseinkünfte zu erstreben.“ Alles dreht sich also um die Frage, ob ein solches Bedürfnis wirklich vorliegt. Die verbindliche Regierung: sind von dem Vorhandensein desselben überzeugt. Weiter ist bemerkenswerth, daß nach der Thronrede die Berücksichtigung jener nothwendigen Abfassung drückender Steuern nur dadurch ermöglicht werden kann, daß das Reich durch Erhöhung der seiner Gesetzgebung vorbehaltenen indirecten Steuern sich in die Lage bringt, auf Matricularbeiträge zu verzichten, oder die bisher dazu erforderlichen und eventuell auch höhere Beträge den einzelnen Staaten heranzuschicken.“ Hier heißt also zum ersten Male das alte Programm der Befreiung der Matricularbeiträge, wenn auch nur in alternativer Form, wieder. Auffallend aber ist, daß lediglich das Tabakmonopol als Mittel zur Erreichung der entsprechenden Vermehrung der Reichseinkünfte genannt wird, während in der Botschaft vom 17. November d. J. eine Erhöhung der Getränkesteuern ausdrücklich in Aussicht genommen wurde. Auch würde die Rede im Uebersicht sein, wenn der betreffende Passus, wie es scheint, dahin verstanden werden müßte, daß über das obere höhere Befreiung des Tabaks zur Zeit im Reich gar keine Meinungsverchiedenheit herrsche, sondern nur über das Wie. Ohne Zweifel ist die große Mehrheit der Gegner des Monopols auch gegen eine weitere Erhöhung der erst vor zwei Jahren bedeutend gesenkten Tabaksteuer im gegenwärtigen Augenblicke. Warum, so fragt man immer von Neuem, wird für die Zwecke der Steuererfüllung nicht zunächst in den Getränken, vor Allem mit dem in jeder Beziehung bekennenswürdigsten unter denselben, mit dem Branntwein der Anfang gemacht? Um Uebrigens wurde im Reichstage allgemein der resignirte Ton bemerkt, in welchem die Rede die Monopolsfrage behandelt. Aus den anderweitigen Antisinnigkeiten des Identitätsirrs ist etwas Neues nicht zu erfahren. Die Charakterisirung des Gesetzesentwurfs als der Unzuliefererklärung ist zu allgemein gehalten, als daß sich aus derselben ein bestimmtes Urtheil gewinnen ließe. Man wird das Ergehen der Vorlage sich abwarten müssen. Höchst bezeichnend war das vollständige Schweigen, mit welchem die Rede von allen Parteien aufgenommen wurde. Nicht einmal die Stelle, in welcher das Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens mit fester Behauptung hervorgehoben wird, vermochte der Versammlung ein Zeichen des Besorgnisses abzugeben. Nichtsdestoweniger bedarf es keiner Besichtigung, daß die Verwirklichung über die Antisinnigkeit sowie über die Föhrung unserer auswärtigen Politik überhaupt eine allgemeine ist.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. April. (W. Z.) Die Prinzessin Wilhelmine von Baden tritt am 27. April in letzter Nacht zu Putzgebürg von einem dortigen Mädchen entbunden worden.
Breslau, 27. April. Die zweite Kammer berathet heute über den Antrag von Herrn und Frau, betreffend die Einführung des directen Wahlrechts für die zweite Kammer. Ministerpräsident Turban erklärte Namens der Staatsregierung, ein dringendes Bedürfnis für eine Aenderung sei nicht vorhanden. Das directe Wahlrecht ohne sonstige Kautelen würde ein System sein, wie es kein anderer deutscher Staat besitze. Für die Reiterung ist eine solche Aenderung der Verfassung unannehmbar. — Der päpstliche Delegat S. Polverini ist auch dem Großherzog in Aachen empfangen worden.
München, 27. April. Die Abgeordnetenkammer hat in der heutigen Schlußsitzung das Finanzgesetz mit 143 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Reichskammer hat das Finanzgesetz einstimmig genehmigt.
Rom, 27. April. Die liberalen Blätter veröffentlichen eine päpstliche Encyklika an die Bischöfe von Sizilien, in der sich das Papstthum gegen die Kirche zu verfestigen sucht, welche in den anlässlich der Erinnerungsfest der stillständigen Wöhrer gehaltenen Reden gegen das Papstthum erhoben wurden.
Petersburg, 27. April. (W. Z.) Die Censur steht gestern die Mittheilung, daß Fürst Dolgoroff, Generalgouverneur von Moskau, zu demissioniren beabsichtige. — Von der Trubolow'schen Hebräischschule, „Deutsche und Jesuiten in Rußland“ kommt, wie bekannt, jetzt die zweite Auflage; außerdem sollen sich aber auch noch zwei weitere Broschüren desselben Verfassers, betitelt „Krieg und Frieden“ (3000 Exemplare) und „Ruffische Heerführer“ unter der Presse befinden. Den Verlag sämtlicher Broschüren übernimmt angeblich eine Frau Gersfordova.
Nizza, 27. April. Das bische Justizgericht hat in dem Prozesse gegen den lettischen Offizier Kisp nach einmüthiger Beratung wegen Mangels an Beweisen auf Freisprechung erkannt.
Kiew, 27. April. Heute begann der Auszug der von hier ausgewiesenen Juden, in dem Stadttheil Pobel allein wurden in Folge des Auszuges 600 Wohnungen frei.
London, 27. April. Unterhaus. Die Bill betreffend die Wahlbestechung wurde in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.
Luzern, 27. April. Von dem Deputirten Lakobus ist eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen betreffend die durch den Berliner Vertrag angeordnete Schließung der Donau festgelegt angemeldet worden. Der Deputirtenkammer ist eine Regierungsbekanntgabe zugegangen, in welcher die Ermächtigung der Regierung zur Bestellung der für die rumänische Armee im Jahre 1883 nachsendig zu machenden Waffen nachgefragt wird. — Nach einer Meldung aus Galatz sind der türkische und der serbische Delegirte zur Donauconvention bereits dort eingetroffen.

Deutsches Reich. Berlin, den 27. April.

Die „Möden. Anz.“ schreiben aus Schwerin, 26. April. Der Großherzog hat mittelst Erlasses vom gestrigen Tage bestimmt, daß der am 9. April dieses Jahres auf der Villa Belmonte bei Palermo geborene junge Prinz, Sohn des Großherzogs und der Großherzogin, in die Armee aufgenommen werde, und zwar ist derselbe in die 1. Kompanie großherzoglich mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 einzustellen worden.
In der bekannten Klagefahse wegen des Hamburger Dreibrieffes, welcher zu mehrfachen Anklagen wegen Bismarckbeleidigung führte, hat die Strafkammer IV. des Landgerichts I. beschloffen, in den von dem als Botschaftsträger fungirenden Grafen Herbert Bismarck als Zeugen commissarisch vornehmen zu lassen, ob die Veröffentlichung jenes Briefes an den Reichskanzler Fürsten Bismarck direct veranlaßt oder auf Grund allgemeiner von demselben enthaltener Botschaften verfaßt worden sei. Die Vernehmung wird wegen der großen Entfernung in London stattfinden.
Aus Kiel wird geschrieben: Durch verschiedene Tagesblätter läuft die Noth, daß die an der Westküste Südamerikas stationirte Korvette „Molke“ aus dem Grund nach Montevideo kommend sei, um die Wälder der deutschen Südpolarexpedition, welche nach der Insel Süd-Georgien entsendet werden wird, nach ihrem Bestimmungsorte überzuführen. In hiesigen Marinekreisen befindet sich diese Noth, obgleich es noch nicht bekannt ist, daß dem Kommandanten bereits befristete Ordres zugegangen sind. Die Wärdigung aber, daß die Korvette sich schon nach Porto Alegre begeben soll, um hier deutsche Interessen zu wahren, beruht bis jetzt auf Vermuthungen. — Der Müllerlehre des Prinzen Heinrich nach Kiel wird zum 1. Juni entzogen werden.
Die deutsche Regierung hat den normalen Kapitän des Dampfschiffes „Bandener“ in Aachen durch den Lord Provost nach dem in einem verhoffentlich franglos, um den Dohrenemann zu bestellen. John S. Swogatz, mit einem gelobten Grenadier, in Anerkennung der von ihnen in der Rettung der Mannschaft des deutschen Schiffes „Alwine“ während eines Sturm am 27. Juni d. J. geleisteten Dienste besetzt.
In der M. A. Z. befindet sich ein Aufsatz über das Tabakmonopol, dessen Inhalt wir folgt lautet:
In Tagen, wie die gegenwärtige, ist es für Denjenigen, welcher das Unglück hat, von einer unpopulären Ansicht nicht lassen zu können, wahrhaft wohlthun, durch die Zustimmung wäls und unethischer Sachverständigen sich unterstützt zu sehen. Diese Unterstützung findet sich in der vorliegenden Frage bei einem Namen, welcher auf dem Standpunkt der reinen Mandatstheorie steht, welcher in anderen Dingen von dem Segen des Monopols mit Vorliebe züht wird, welcher unbeschränkt der erste Finanzschriftsteller seiner Nation und gewiß von nichts so sehr entfernt ist, als von dem Vortrage, für den deutschen „Militarismus“ Futter zu schneiden. Es ist der Franzose Veroy-Beaulieu. Es wird hopes und allgemeines Interesse erregen, was dieser unwürdige Junge über dasin. Das Dasin wohl, aber nicht die Millionen. Denn die stammen von einem scharfzahnigen Spanien, einem Mexikanischen Nabob, welcher ebenfalls ein enthuftlicher Verehrer Felicitas's, aber nicht so glücklich war, die Liebe der Künstlerin zu gewinnen, sondern sich mit der Rolle eines treuen und heiß ergebenden Frantzes begnügen mußte, die er denn auch so konsequent und so weit durchführte, daß er der Besaß oder vielmehr ihrer damals grade geborenen Tochter einen Theil seines süßlichen Vermögens verlor. Und dieses Vermögen ist in der That das eines Fürsten, denn es besteht in einem ungeheuren Vöndercomplex, welcher in einer der Mexikanischen Provinzen liegt und weitausgedehnte Wälder, Prairien, Baumwollensplanzungen, Fischereien, u. s. w. umfaßt. Die Größe aller Herrlichkeiten war bisher, gleich ihrer Mutter, ebenfalls kein Theater, und zwar als Soubrere Marie von Bestvali in America und namentlich in Mexico rühmlich bekannt. Nun ist sie, in den Besitz ihres Vermögens getreten, nach Europa gekommen und lebt im Hause von Marthe Beneta in Berlin, der hoch renomirten ehemaligen Schauspielerin und Theaterdirecterin Berliner Stadttheater in den Jahren 1873/75, jetzigen Gattin des Baumeisters B., welche ebenfalls eine lange Zeit in America reiste und mit Felicitas von Bestvali durch die Bande der engsten Freundschaft vereinigt war.
Bekanntnisse eines Spiritisten.
In England ist jetzt ein Buch erschienen, welches die Kaufgründe der Medien enthält. Der Verfasser kam als junger Mann von frommer Geist in die Gesellschaft von Spiritisten. Eines der berühmtesten Medien, das er — den eigentlichen Namen verschweigend — Thomson nennt, sagte ihm, er besitze eine große verborgene Kraft, durch welche er der Menschheit wichtige Dienste erweisen könne. Im Grunde war es die Feindseligkeit, welche

in seinem großen Werke für Finanzwissenschaft vom Tabakmonopol lag.

Es fällt uns gar nicht schwer, die Steuer auf den Tabak zu billigen, selbst wenn sie zu sehr hohen Sätzen und in der Form des Staatsmonopols einmüthig ist. Die Finanzen eines Landes müßten eigenhändig gänzlich stehen, wenn es auf eine so unglückliche, so moralische, so ergebliche Auflage und auf eine so leichte Einhebungsweg verfaßt wäre. Das Tabakmonopol hat selbst auf dem Standpunkt der Gerechtigkeit und der Billigkeit nicht hohen Anspruchs. Die höchsten Steuererlöse liefert allein das Monopol unerfährliche Waare, das ist unweifelhaft; der Präsident des deutschen Reichstages, Herr von Stauffenberg, hat bemerkt: Wir brauchen wissen wohl, doch mit rathen, aber nicht, was wir rathen. Die Steuererlöse in Frankreich sind viel höher als die von drei Jahren in Deutschland (bestimmten), gleichwohl sind die Probitrate da, das ist ein sehr starkes Argument für das Monopol. Die gemeinen Sorten französischen Tabaks sind, wie man weiß, sehr geschätzt. Wenn es sich um einen Gegenstand handelt, dessen Ertrag sich erhöht, so besteht ein Grund, sich zu freuen, und welcher überdies schließlich ist, ist das Monopol seine höchste Eate, wenn es dem Staat jährlich 270 bis 280 Millionen Meinertrag liefert. Will man große Erträge aus dem Tabak ziehen, so hat man nur zwischen zwei Behauptungsweisen die Wahl: denjenigen Ertrag und dem inneren oder indirecten (verpackten) Staatsmonopol. Das directe Staatsmonopol ist vorzuziehen; es bietet dem Käufer mehr Garantie. — Es ist nicht zu verdamnen, wenn der Kaiser des Deutschen Reiches, Herr v. Bismarck, daran gedacht hat, das Monopol in seinen Händen zu behalten, und sich nicht, wie ein Staat mit solchen Bedürfnissen sich nicht zuwenden, jährlich zwanzig Millionen aus einer Abgabe zu ziehen, welche bei guter Verwaltung das Sechsfache und selbst Zehnfache einbringen könnte, ohne die ökonomische Lage des Reiches zu schädigen. Der Tabak ist in Frankreich ein sehr beliebter Artikel, und es ist gewiß, daß die finanzielle Lage eine Abkehr ist und moralisch ein Stand. Man mag darüber die Einführung des Monopols für 300 Mill. Fr. und werde lebhaften Widerspruch begegnen; aber der Ertrag rechtfertigt es, daß man diese Abgabe macht und einer vorübergehenden Unpopulärität sich aussetzt.

Veroy-Beaulieu, der erste französische Finanzschriftsteller der Gegenwart, der Mitarbeiter der „Debat's“, der Wächtermann vom reinen Witz, gegenwärtig der Gegner des Staatssozialismus, welchem das letztere bereits als unverwundlicher Staatssozialismus gilt, einem Mann, welchem sicherlich eher das Gegenstück der finanziellen und politischen Stärkung der deutschen Reichsgewalt am Herzen liegt, hat, ein ganz unparteiischer und unwürdiger Beurtheiler. In so guter Gesellschaft für das Tabakmonopol einzutreten, werden auch die jetzigen Auktoren gegen das Monopol kaum jemandem verübeln können. Mit verstärkter Zuversicht läßt sich im Einklang mit dem französischen Sachmann voraussetzen, daß das Monopol kommen wird. Ob, wenn es später kommt, jene vollständige Entschädigung und jene anderweitige Entschädigung auch noch erreicht werden wird, auf welche eine fruchtbarer Aktion der Volkvertretung ihre Anstrengungen konzentriert sollte, das ist sehr ungewiß, aber für praktische Wähler, Steuerzahler und Politiker sehr zu bedenken.

Die Bemerkung über die Zustände auf den Samoa- und anderen Südpol-Inseln, welche von verschiedenen Blättern über die Mittheilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von dort gemacht wurden, veranlaßt dieses Blatt zu folgender Entgegnung:

Normal kontrairte Den apparatus würden in den dortigen Umständen ohne Zweifel vürtheilhaft sein, die Nothwendigkeit erkennen, den Ertragserlösen des mangelnden Unternehmungsgeistes zu Hilfe zu kommen und eine Situation zu schaffen, welche eine weitere geistliche Entwicklung derselben ermöglicht. Auch würde gemäß dem einen englischen, einem französischen, einem niederländischen oder einem belgischen oder einem Nation der Schwärze einfallen sein, nationale Interessen auf irgend einem Punkte des Erbalbs im Stich zu lassen, weil Maoris oder Aukhinen oder andere interessante Stämme im anderen Falle Schwärzigen beehren könnten. Es ist und bleibt der traurige Grund deutscher Zeitungen, daß Erhaben christlicher Wärdiger in fernem Welttheilen in je empfindlicher Weise zu verurtheilen.

In dem Bericht des Berliner Journal Official über die Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften vom 22. April heißt es: „Herr E. Vauflaure legt einen Band des Herrn Michel Breal mit dem Titel „Excursions pedagogiques“ vor. Herr Vreal ist die deutsche Gymnastik befreundet, er gehört zu denjenigen, welche die deutschen Methoden anpreisen, und wirkte bei den Reformen mit, die an unserer Universität ausgeführt wurden. Nachdem er sich Rechenschaft davon gegeben, was bei unsern Nachbarn vorgeht, wünscht er weiter noch einige bei ihnen ähnliche Einrichtungen in Frankreich eingeführt zu sehen, aber er erklärt an, daß die wirrigen in gewissen Punkten besser sind, als die durchaus nicht alles, was auf deutschen Gymnasien vorgeht, nachahmenswerth ist. So erlangen die Deutschen durch eine lange Vorbereitung ertauentliche Ergebnisse in der mündlichen Erklärung der lateinischen Schriftsteller, aber ihre Schüler lernen nicht wie die wirrigen schreiben und denken. Ihre auf Vreal's beschränkte moralische Erziehung,

Felicitas von Bestvali.

Die bekannte Schauspielerin, mit ihrem wahren Namen Auguste Stegmann, die vor zwei Jahren Verschiedene, bald bekannterweise ein so wechselfähiges, reich begabtes Leben beschloffen und während dessen der Welt so viel Seltsames und Staunenswerthes geboten, das eine Abfassung ihrer Lebens- und Kunstgeschichte einen der merkwürdigsten und sensationellsten Romane abgeben müßte. Die allermühsamste Uebersetzung aber kommt jetzt nach ihrem Tode über das Meer zu uns. Felicitas von Bestvali hat — eine Tochter hinterlassen, und zwar eine Tochter, welche der Nimbus eines süßlichen Vermögens umschwebt. Und diese Millionentochter befindet sich sogar seit Kurzem in Berlin's Mauern. Wir wollen ein wenig den Schloier lüften. Felicitas von Bestvali, welche der Welt und auch wiederholt der Berliner Welt das seltsame Schauspiel bot, sich in immensiven vierstörigen Darstellungen von Männerrollen (Hamlet, Uriel Acosta, Romeo, Petrucchio u. s. w.) benutzten zu lassen, war bestänzlich im Besitz ihrer Carriere eine bedeutende dramatische Sängerin. Auf ihren Künstlererfahren Deutschland, England, Spanien, Frankreich durchstreift, wurde sie in Paris an dem Hof der Kaiserin Eugenie gezogen, welche ein lebhaftes Interesse für die genialen und gestreichte Felicitas empfand, so daß bald ein ungewöhnliches Band der Freundschaft diese beiden interessanten Frauen verknüpfte. In weiterer Vertiefung der Verhältnisse und Ereignisse kam die Bestvali später nach America und durchzog das weite Land freuz und quer, überall Sensation erregend und überall Reichthümer sammelnd. In Mexico unnter was, wo Felicitas, wieder W. C. schreibt, zum ersten Male ihr Herz an einen Mann verlor, und zwar an einen Mann, der kein Geringerer war, als — Victor, der bekannte namalige Geheimfretter Louis Napoleon's und späterer Vertraute der Kaiserin Eugenie. Und dieser romantischen Episode im Leben der Künstlerin veranlaßt unsere Millionentochter, Marie von Bestvali,

ihre Dasein. Das Dasein wohl, aber nicht die Millionen. Denn die stammen von einem scharfzahnigen Spanien, einem Mexikanischen Nabob, welcher ebenfalls ein enthuftlicher Verehrer Felicitas's, aber nicht so glücklich war, die Liebe der Künstlerin zu gewinnen, sondern sich mit der Rolle eines treuen und heiß ergebenden Frantzes begnügen mußte, die er denn auch so konsequent und so weit durchführte, daß er der Besaß oder vielmehr ihrer damals grade geborenen Tochter einen Theil seines süßlichen Vermögens verlor. Und dieses Vermögen ist in der That das eines Fürsten, denn es besteht in einem ungeheuren Vöndercomplex, welcher in einer der Mexikanischen Provinzen liegt und weitausgedehnte Wälder, Prairien, Baumwollensplanzungen, Fischereien, u. s. w. umfaßt. Die Größe aller Herrlichkeiten war bisher, gleich ihrer Mutter, ebenfalls kein Theater, und zwar als Soubrere Marie von Bestvali in America und namentlich in Mexico rühmlich bekannt. Nun ist sie, in den Besitz ihres Vermögens getreten, nach Europa gekommen und lebt im Hause von Marthe Beneta in Berlin, der hoch renomirten ehemaligen Schauspielerin und Theaterdirecterin Berliner Stadttheater in den Jahren 1873/75, jetzigen Gattin des Baumeisters B., welche ebenfalls eine lange Zeit in America reiste und mit Felicitas von Bestvali durch die Bande der engsten Freundschaft vereinigt war.
Bekanntnisse eines Spiritisten.
In England ist jetzt ein Buch erschienen, welches die Kaufgründe der Medien enthält. Der Verfasser kam als junger Mann von frommer Geist in die Gesellschaft von Spiritisten. Eines der berühmtesten Medien, das er — den eigentlichen Namen verschweigend — Thomson nennt, sagte ihm, er besitze eine große verborgene Kraft, durch welche er der Menschheit wichtige Dienste erweisen könne. Im Grunde war es die Feindseligkeit, welche

Thomson als verborgene Kraft ansah. Der junge Mann ließ sich von dem Schmeikler als Vorkonzil benützen und wurde ein betrogenen Verehrer. Spät erst ging nach dem Gefallen des Mediums die Augen auf, dann aber blieb er noch in Thomsons Gesellschaft um ihn in die Karten zu ziehen. Als er die künste Thomsons aus durchgesehen hatte, verließ er denselben und schrieb „Die Bekannnisse eines Spiritisten“. Das Buch wird alle Verhältnisse davon überlegen, daß der Spiritismus Schwind und die Medien Betrüger sind, allein die Betrüger suchen ja nur Thron zu stützen, nicht die Einsichtsvollen. Die Erklärungen, welche der Verfasser von den wunderbaren Erscheinungen giebt, sind so einfach, daß es kaum zu begreifen ist, daß sonst verständige Männer und Frauen sich dadurch abführen lassen können. Schwieriger in der Ausführung waren die sogenannten Alterationen (materialisations) der Geister; denn obgleich in allen Fällen das Medium erschieben, im Falle einer Doppelerscheinung von einem vorher einbezogenen Geistes beschaffen, so war es doch schwer, in einzelnen (allerdings seltenen) Fällen unmöglich, die Proben zu feststellen, die gewöhnlich sorgfältig vorbereitet waren. Aber es gab kaum ein Schloß, das Thomson nicht zu öffnen, eine Falle, der er nicht zu entgehen wußte, und das auf die einfachste Weise, die nur denen, welche ihn auf die Probe stellten, nicht eingefallen war. „Ein erhabenes Medium“, sagte Thomson einst, „kann immer einen Zuschauer täuschen, sogar leichter als ein Tadelpfeifer, denn nicht solche Gaudelien zu Gebote stehen wie uns; im schlimmsten Falle können wir in Wohlthätigkeit verfallen, und dann trifft die Schuld des Wärdigen die, welche uns zu hart zugelegt haben.“ Auch sagte er, jedes Medium habe einen besondern Mangel; natürlich lenne er nicht alle Kräfte der anderen, noch sie fe seinigen. Es herrsche große Gleichheit unter den Medien. Aber wönlche den größten Zulauf zu haben. „Hielten sie fort zusammen, so könnten sie die ganze Welt betören.“ Unser Autor gefiebt, daß er selbst

